



Adivasi-Rundbrief 49

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
Dezember 2013



Nr.49/1 Malen mit den Jahreszeiten: Ausstellung mit Kunst von Adivasi-Frauen auf der internationalen Gartenschau in Hamburg

Im Bundesstaat Jharkhand - besonders im Distrikt Hazaribagh - hat sich eine bemerkenswerte Tradition der Hausbemalung in den Dörfern erhalten. Die bildhaften Dekorationen und Zeichnungen im Inneren der Häuser, aber noch auffälliger auf den Aussenwänden zeigen lebendige, großflächig ausgeführte Tier- und Pflanzen-Darstellungen. Die Träger(innen) dieser Kulturtradition sind zum großen Teil Angehörige der unteren Kasten bzw. Kastenlose ("Scheduled Castes"), obwohl sie richtiger als Stammesgemeinschaften ("Scheduled Tribes"), bzw. Adivasi anerkannt werden sollten.

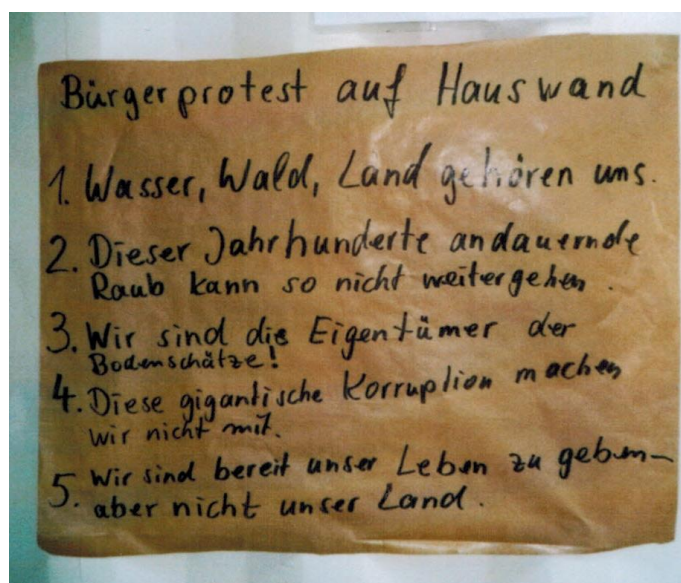
Das gesamte Gebiet, in dem sich diese lebendige Kunstform findet, wird heute von zunehmender Industrialisierung und vor allem durch den Kohle-Tagebau bedroht. Derzeit laufen Planungen für weitere Abbauprojekte. Dies wird noch mehr Land als das bisher schon der Fall war vernichten und damit auch das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Überleben der Bevölkerung - überwiegend Adivasi - gefährden.

Im Angesicht dieser Bedrohung bemüht sich eine Initiative in Hazaribagh, die Kunsttraditionen so gut es geht zu erhalten. Vor mehreren Jahren wurde eine Kooperative von Künstlerin-

nen ins Leben gerufen und eine neue 'mobile' Darstellungsform auf Papier entwickelt. Eine Auswahl dieser Arbeiten wurde vom 20.August bis 8.September 2013 dank der Initiative von Sabine Meyer, Indisches Haus Wennigsen in Hamburg präsentiert.

Ausführliche Informationen zur Kunst der Adivasi-Frauen aus Hazaribagh/Jharkhand auf der Website der Adivasi-Koordination unter "Aktiv werden" – "Khovar und Sohrai: Eine Ausstellung mit Kunst von Adivasi-Frauen". Eine detaillierte Dokumentation zum Kohleabbau im Hazaribagh-Distrikt ist ebenfalls auf der Website der Adivasi-Koordination einsehbar unter "Dokumente" – "sonstige Texte zum Thema Adivasi": "Karanpura Valley TurnOver. Coal Mining, Industries and Human Rights in the Karanpura Valley, Jharkhand".

Die Adivasi-Koordination sucht Menschen mit Interesse, die in Hamburg gezeigte Ausstellung an ihrem Ort zu zeigen. Kontakt: Johannes Laping, Christophstr. 31, 69214 Eppelheim, Tel. 06221-766 557, sarini-jl@gmx.de



- Bürgerprotest auf Hauswand
1. Wasser, Wald, Land gehören uns.
 2. Dieser Jahrhunderte andauernde Raub kann so nicht weitergehen.
 3. Wir sind die Eigentümer der Bodenschätze!
 4. Diese gigantische Korruption machen wir nicht mit.
 5. Wir sind bereit unser Leben zu geben - aber nicht unser Land.

Aus der Hamburger Ausstellung: (ins deutsche übersetzt) Protest gegen den Kohle-Tagebau

Nr.48/2: Odisha: Adivasi-Dorfgemeinschaften am Nyamgiri lehnen Vedanta-Bergbauprojekt ab

Im letzten Adivasi-Rundbrief hatten wir von der Entscheidung des Obersten Gerichtes in Delhi vom 18. April dieses Jahres berichtet. Mit dieser Entscheidung wurden den vom Nyamgiri-Bergbauprojekt am stärksten betroffenen Dongria Kondh erhebliche Mitspracherechte eingeräumt. Insgesamt 12 Dorfgemeinschaften wurde drei Monate Zeit eingeräumt, um zu entscheiden, ob das an der Londoner Börse gelistete Unternehmen Vedanta auf ihrem heiligen Berg Nyamgiri Bauxit abbauen dürfe oder nicht. Die Dorfgemeinschaften sollten den Beschluß im Rahmen einer förmlichen Dorfversammlung ("gram sabha") treffen. Nachdem Phuldumer im Kalahandi-Distrikt am 29. Juli als insgesamt siebtes Dorf den Ablehnungsbeschluß getroffen hatte, kommentierte Amnesty International London in einer Presseerklärung vom selben Tage: "Die massive Ablehnung des Bauxitminen-Projektes durch die Adivasi-Gemeinschaften der Dongria Kondh ist ein beispielloser Sieg für die Rechte der indigenen Völker über die wirtschaftlichen Interessen der Investoren." Der seit mehreren Jahren im Auftrag von amnesty international London als Beobachter für "Nyamgiri" tätige Ramesh Gopalakrishnan erklärte: "Die heutige Abstimmung bedeutet sicherlich das Ende von Vedantas Bergbauplänen auf dem Nyamgiri-Berg. Das Vedanta-Projekt hätte die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte der Dorfgemeinschaften verletzt – und sicherlich auch ihre Rechte als indigene Völker. Nach einem Kampf von zehn Jahren gegen die Bedrohung ihrer Lebensweise haben die Dongria Kondh jetzt endlich ihr Recht durchgesetzt, nicht dem Bergbauprojekt zuzustimmen."

amnesty international weist in seiner Presseerklärung darauf hin, daß das vom Obersten Gericht den Dorfgemeinschaften eingeräumte Mitspracherecht historisch einmalig sei und daß die Gerichtsentscheidung einen Meilenstein in der Rechtsentwicklung Indiens darstelle.

Presseerklärung von amnesty international im englischen Original: <http://www.amnesty-indien.de/Main/20130730002>



Referent Gladson Dungdung aus Ranchi/Jharkhand mit Moderatorin Madhusree Mukerjee auf dem Workshop zur solidarischen Ökonomie in Berlin

Nr.48/3: "Gesellschaftliche Perspektiven des Adivasi-Widerstandes" – Workshop zur solidarischen Ökonomie in Berlin

Wie am Beispiel der Adivasi vom Nyamgiri-Berg in Odisha zu sehen, kann Adivasi-Widerstand gelegentlich auch zum Erfolg führen (siehe nebenstehenden Artikel). Wenn sich Adivasi gegen fremdbestimmte Projekte erfolgreich gewehrt haben, bedeutet das nicht, daß quasi automatisch eine Idee für die weitere Gestaltung des gemeinschaftlichen Lebens vorhanden ist. Eher weniger Adivasi wollen schlicht in Ruhe gelassen werden und ihren tradierten Lebensentwurf weiter fortführen. Viele von ihnen wünschen vielmehr eine Entwicklung, die von Qualitäts-Bildung, ökonomischem Auskommen, sozialer Sicherheit und kultureller und religiöser Eigenständigkeit geprägt ist. Wie eine derartige Entwicklung aussehen kann, war die grundsätzliche Fragestellung des von der Adivasi-Koordination vom 11. bis 13. Oktober veranstalteten Workshops: Was kann unternommen werden, um vor allem jungen Ureinwohnern eine ökonomische und soziale Perspektive an ihrem angestammten Ort zu bieten? Eine der möglichen Antworten auf diese Frage ist mit dem Stichwort "soziale Ökonomie" angedeutet. Indiens Ureinwohner waren bei dem Seminar durch folgende Referenten vertreten: Bineet Mundu aus Ranchi: Er war viele Jahre für verschiedene indische NGOs in der Lobby- und Aufklärungsarbeit tätig. Derzeit arbeitet er als selbständiger Consultant. Elina Horo ist am

Adivasi Women's Network Ranchi, einer Plattform zum Austausch von Wissen und Erfahrung, in leitender Rolle beteiligt. Gladson Dungdung ist ein Graswurzelaktivist und Publizist. Er ist ständiger Mitarbeiter der NGO Asian Centre for Human Rights (ACHR) in Delhi, dort zuständig für Dokumentationen zu seinem Heimatstaat Jharkhand. Die theoretische Grundlage legte zu Beginn des Seminars die Soziologin Prof. Clarita Müller-Plantenberg von der Universität Kassel. In Arbeitsgruppen wurde der Fokus auf Themen wie "traditionelles Gewerbe und Vermarktung", "Subsistenzwirtschaft" und "solidarische Ökonomie im regionalen Verbund" gerichtet. Die Zusammensetzung der Seminar-Teilnehmer – Menschenrechts-NGOs, Hilfswerke aus dem Kontext der indisch-deutschen Zusammenarbeit – ermöglichten angeregte Diskussionen.



Dayamani Barla vom Volk der Munda wurde 1965 in einer Kleinbauernfamilie in Arhara im Distrikt Khunti/Jharkhand geboren. Als Kind arbeitete sie als Haushaltshilfe in Ranchi, um ihren Bildungsweg zu finanzieren. Ihre Familie hatte das Land für den Ackerbau an einen betrügerischen Geschäftsmann aus der Gegend verloren. Als College-Studentin verdiente sie ihren Unterhalt als Schreibkraft. Während mehrerer Jahre war sie für die Zeitung "Prabhat Khabar" tätig. Heute betreibt sie zusammen mit ihrem Gatten Nelson einen Teeladen in Ranchi, der zum Lebensunterhalt ihrer Familie dient. Quelle: The Hindu, 23.Mai 2013, "Jharkhand tribal activist gets Ellen L.Lutz Award"

Nr.48/4 Menschenrechts-Verteidigerin Dayamani Barla aus Ranchi erhält den mit 10.000 US-Dollar dotierten Ellen L. Lutz Indigenous Rights Award

Als der Adivasi-Rundbrief in seiner Ausgabe vom Februar 2013 zum letzten Mal von der Adivasi-Aktivistin Dayamani Barla berichtete, lautete die entsprechende Überschrift "Menschenrechts-Verteidiger werden immer öfter kriminalisiert". Im dem Artikel wurde berichtet, daß Dayamani Barla die Monate Oktober bis Dezember 2012 im Gefängnis verbrachte. Die Staatsmacht hatte schon fast vergessene Anzeigen aus dem Jahr 2006 "ausgegraben" und mit diesen Fällen als Vorwand die Aktivistin hinter Gitter gebracht. Der Zweck dieser Aktion war, sie hinsichtlich ihres aktuellen Widerstandes einzuschüchtern. Die Verleihung des "Ellen L.Lutz Indigenous Rights Award" durch die US-Menschenrechtsorganisation "Cultural Survival" bedeutet somit nicht nur eine materielle Hilfe, sondern eine sehr starke moralische Unterstützung. "Der Preis [...] lenkt eine kritische Aufmerksamkeit auf die undemokratische Einstellung, mit welcher Jharkhands Regierung sozialen Aktivisten begegnet" (Presseerklärung von "Cultural Survival" vom 13.Mai 2013). Der Preis erinnert an die renommierte Menschenrechtsanwältin Ellen L. Lutz, welche von 2004 bis 2010 die Geschäftsführerin von "Cultural Survival" war. "Der Preis wird verliehen in Anerkennung einer überragenden Menschenrechtsarbeit, einer engagierten Führerschaft für die Rechte indigener Völker und für ein tiefes authentisches Engagement zum Schutz, Erhalt und zur Wiederbelebung indigener Kulturen", sagte Suzanne Benally, Geschäftsführerin von "Cultural Survival" (Presseerklärung vom 13.Mai 2013).

Die Adivasi-Koordination begrüßt diese Auszeichnung für Dayamani Barla und gratuliert ihr sehr herzlich zu dieser Auszeichnung. In der Tat wurde damit eine Graswurzel-Aktivistin geehrt. Wenn es um Verfolgung, Unterdrückung und Benachteiligung von Adivasi geht, ist sie unbestechlich und nennt die Dinge beim Namen. Die Preisverleihung fand am 23.Mai 2013 im "Museum of the American Indian" in New York statt.

"Man stellt heutzutage oft die Frage, ob in diesem vom technischen Fortschritt angetriebenen Zeitalter die indigenen Gesellschaften, ihre Werte, ihre Kultur und ihre besonderen Gaben noch eine Zukunft haben? [...] Ich will es mit Nachdruck auf der Grundlage meines eigenen Lernens und der Lebenserfahrungen der Menschen sagen: Die Zukunft gehört den mit vereinten Kräften geführten andauernden Kämpfen, die von allen Habenichtsen ('have-nots') gemeinsam mit indigenen und Stammes-Gemeinschaften geführt werden."

Dayamani Barla, Preisrede am 23.Mai 2013 im "Museum of the American Indian" in New York

"Wir sind nicht gegen Entwicklung. Wir wollen Entwicklung, aber nicht auf unsere Kosten. Wir wollen die Entwicklung unserer Flüsse und Wasserfälle. Wir wollen die Entwicklung unserer Wälder, Berge, Umwelt und Landwirtschaft. Wir wollen die Entwicklung unserer sozialen Werte, unserer Sprache und Kultur. Wir wollen die Entwicklung unserer Identität und unserer Geschichte. Wir wollen, daß jeder Person gleiche Bildungschancen und ein gesundes Leben ermöglicht werden soll. Wir wollen, daß verschmutzte Flüsse frei von Verunreinigung sein sollen. Wir wollen, daß Ödland grün wird. Wir wollen, daß jeder saubere Luft, Wasser und Nahrung erhält. Das ist unser Modell von Entwicklung."

Dayamani Barla, Preisrede am 23.Mai 2013 im "Museum of the American Indian" in New York

Nr. 48/5: Kampagne: "urgewald" und "Rettet den Regenwald" fordern von Deutscher Bank Rückzug von Kooperation mit "Coal India"

Coal India ist ein Kohlekonzern im Besitz der indischen Regierung. Der größte Kohlekonzern der Welt beschäftigt rund 370.000 Mitarbeiter und hat seinen Hauptsitz in Kolkata. Durch Kohle-Abbau-Aktivitäten von Coal India sollen bereits Hunderttausende Adivasi von ihrem angestammten Land vertrieben worden sein. Auch auf den Schutz der Umwelt nimmt das Unternehmen wenig Rücksicht. Mit Hilfe der Deutschen Bank und sechs weiterer

Großbanken will nun die indische Zentralregierung fünf Prozent seiner Coal India-Aktien verkaufen. Umgerechnet eine Milliarde Euro sollen mit dieser gigantischen Transaktion für Coal India verfügbar gemacht werden. Mit dem Geld sollen weitere Kohle-Bestände erschlossen und abgebaut werden. Wieder werden Adivasi und Kleinbauern aus anderen Bevölkerungsgruppen den Preis dafür bezahlen müssen. Wieder werden die "nationale Entwicklung" – der Energiebedarf Indiens wächst stetig – Vorrang vor Menschenrechten und Umweltbelangen haben. Die NGOs "urgewald" und "Rettet den Regenwald" haben eine Kampagne gestartet mit dem Ziel, die Deutsche Bank zu einer Beendigung ihrer Geschäftsbeziehungen mit "Coal India" zu veranlassen. Es war geplant, die mehr als 80.000 Unterschriften Mitte November am Hauptsitz der Deutschen Bank in Frankfurt a.M. zu übergeben.

Süddeutsche Zeitung 19.9.2013: "Dreckige Kohle. Umweltschützer fordern von der Deutschen Bank Rückzug aus Geschäften um Coal India."

Greenpeace India: "How Coal Mining is Trashing Tigerland". Studie von Ashish Fernandes, 2012. <http://www.greenpeace.org/india/Global/India/report/how-coal-mining-is-trashing-tigerland.pdf>

Adivasi-Rundbrief Nr. 49, Dezember 2013

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, escher_hallwas@freenet.de; Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG Frankfurt, Konto-Nr. 400 3764, BLZ 520 604 10. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch das Evangelische Missionswerk (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe ab 1997 sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de.